



ROBIN und SCARLET

DIE BÜCHER DER MAGIER

STEFAN KARCH

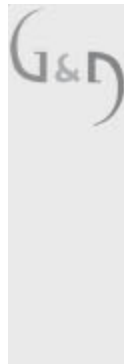
e-book

G&G

ROBIN und SCARLET

DIE BÜCHER DER MAGIER

Stefan Karch



Robin und Scarlet
Die Bücher der Magier
von Stefan Karch

Von Stefan Karch ebenfalls im G&G Verlag als E-Book erschienen:
„Robin und Scarlett - Die Stimmen der Geister“, ISBN 978-3-7074-1708-1
„Robin und Scarlett - Die Vögel der Nacht“, ISBN 978-3-7074-1709-8
„Karfunkel - Das Vermächtnis der Steine“, ISBN 978-3-7074-1704-3

1. digitale Auflage, 2014

www.ggverlag.at

ISBN E-Book 978-3-7074-1707-4
ISBN Print 978-3-7074-1142-3

In der aktuell gültigen Rechtschreibung.

Lektorat: Karin Astelbauer-Unger
Coverillustration: Martin Weinknecht

©2009 G&G Verlagsgesellschaft mbH, Wien
Alle Rechte vorbehalten.

Inhalt

Der Einbruch

Scarlet

Frühstück

Übungsstunde

Der geheime Raum

Das Buch

Der magische Fluss

Der Tanz der Magier

Der Besuch

Der Streit

Das Handy

Der Schüler

Alexandro

Auf Bücherjagd

Argus Ash

Die Rückkehr

Die Flucht

Tim

Tims Mutter
Der hohe Rat
Marie

Der Einbruch

Ich kletterte in Schwindel erregender Höhe am Vorsprung eines Bücherregals entlang. Durch ein offenes Fenster kam kühle Nachtluft herein. Unter mir schlief ein Mann über einen Schreibtisch gebeugt. Sein Schnarchen drang bis zu mir herauf. Ich versuchte, nicht darauf zu achten. Meine Augen brannten. Unermüdlich ließ ich meinen Blick über die Buchrücken schweifen. Im milchig trüben Licht des Mondes war es nicht einfach, die Titel der Bücher zu entziffern. Ich war auf der Suche nach ganz besonderen Büchern, deren Inhalt gefährlicher als jede Waffe war. Das wusste ich aus eigener Erfahrung.

Der Besitzer dieser Bibliothek schien sich nicht viel um seine Bücher, auf denen dicker Staub lag, zu kümmern. Mehrere leere Flaschen Wein standen um den Tisch herum. Der Geruch von Alkohol vermischte sich mit dem Geruch von feuchten Mauern und modrigem Papier.

Endlos schienen sich die Regale dahinzuziehen. Das vergrößerte zwar meine Chance auf Erfolg, aber ich war mit meiner Kraft beinahe am Ende. Da entdeckte ich ein fein glitzerndes Buch. War das nur das Licht des Mondes oder gar Goldstaub? Die geheimnisvoll verschlungenen Buchstaben am Buchrücken waren jedenfalls viel versprechend.

Geschmeidig und völlig lautlos näherte ich mich dem Buch. Bei jeder Bewegung wirbelte Staub auf. Ich hatte das Buch schon im Maul, da wurde auf einmal das Schnarchen unter mir von einem Grunzlaut unterbrochen. Ich erstarrte. Die Gestalt unter mir erwachte. Bitte nicht! Ich hielt den Atem an und konnte spüren, wie sich mein

Herzschlag beschleunigte. Eigentlich sollte ich so schnell wie möglich verschwinden. Aber ich war vor Angst wie gelähmt. Der Mann erhob sich nun so schwungvoll, dass der Stuhl nach hinten kippte und zu Boden krachte.

Ich versuchte, meinen Körper ganz fest an die Bücher zu pressen. Am liebsten hätte ich mich zwischen die Bücher gequetscht. Doch da war keine Lücke.

Vorsichtig riskierte ich einen Blick nach unten. Der beleibte, schon etwas ältere Mann im Morgenmantel stützte sich mit einer Hand am Tisch ab, als würde der Boden schwanken. Langsam hob er den Kopf und ließ den Blick nach oben gleiten. Spürte er meine Anwesenheit? Ich spürte jedenfalls, wie mein Herzschlag plötzlich aussetzte. Denn er hatte mich entdeckt. Vor Schreck wäre ich beinahe abgestürzt. Doch ich fing mich rasch. Noch war ich am Leben. Nur raus hier, war mein einziger Gedanke. Hastig versuchte ich, mich ein paar Regale weiter nach oben zu retten.

„Bleib, wo du bist, elender Dieb!“, rief der Mann. Seine Stimme klang rau. Ich sah, wie er zu einem Schrank stürmte. Ich wusste, dass der Mann ein Magier war. Ein paar gemurmelte Worte würden sicher genügen, um mich in heiße Luft zu verwandeln. Ich musste das offene Fenster auf der anderen Seite der Bibliothek erreichen. Ich schob mich an einer nicht enden wollenden Schlange von Buchrücken entlang. Unter mir nahm der Mann etwas aus dem Schrank: eine Schrotflinte.

Seit wann griffen Magier zu einer Waffe? Ich spürte einen Luftzug, das Fenster war nah. Von draußen schien der Mond herein. Er würde Zeuge dessen werden, was gleich geschah.

Der Magier legte die Waffe an, er musste nur noch abdrücken. Da traf ich eine Entscheidung: Ich warf mich ihm entgegen. Reihen voller Bücher zogen an mir vorüber. Das erschrockene Gesicht des Magiers kam auf mich zu. Seine Augen weiteten sich vor Überraschung. Dann flammte grelles Licht auf, ein ohrenbetäubender Knall zerriss die Stille. Ich wurde von einer

gewaltigen Kraft gepackt und in die Luft gewirbelt. Die Waffe war wohl mit Magie geladen.

Autsch! Meine Landung war alles andere als angenehm. Ich schlitterte über den Boden, überschlug mich mehrmals und blieb schließlich in einer Ecke liegen. Katzen haben angeblich neun Leben. Wenn ich noch am Leben war, hatte ich nur noch acht. Vorsichtig versuchte ich mich zu bewegen. Mit Verwunderung stellte ich fest, dass ich mich mühelos aufrichten konnte. Außer einem Stechen in meiner linken Pfote spürte ich keinen nennenswerten Schmerz.

Unheimliche Stille erfüllte den Raum. Leises Knistern war zu hören. Der Boden glich einem Schlachtfeld. Er war von Schutt und kleinen brennenden Bücherhaufen übersät. Schwarze Ascheflocken segelten hernieder. Einige Regale waren zusammengebrochen, ganze Bücherlawinen waren niedergegangen. Die Decke hatte ein Loch abbekommen, ich konnte den Himmel sehen. In seinem Schwarz funkelten Sterne wie Perlen, friedlich. In einem der Bücherberge regte sich etwas. „Zeit zu verschwinden“, sagte ich mir. Das Loch in der Decke kam mir gerade recht. Ich flitzte auf eine der an den Regalen befestigten Leitern zu. Die linke Pfote schmerzte bei jedem Tritt, es war jedoch zu ertragen. Allerdings machte mir mein Kiefer zu schaffen. Zwischen den Zähnen hielt ich immer noch meine Beute, das glitzernde Büchlein. Ich hatte es nicht einmal fallen gelassen, als ich in die Tiefe gesprungen war. Ich hoffte nur, dass es mir irgendwann gelingen würde, meinen Mund wieder zu öffnen.

Mit der verletzten Pfote fiel es mir schwer, auf die Leiter zu klettern. Unter mir hörte ich lautstarkes Fluchen. Ich war bereits nahe dem Loch.

Es wurden Stimmen laut. Jemand hatte den Raum betreten. Mit dem Büchlein im Maul konnte ich nur schwer atmen und schlucken. Ich trieb mich zur Eile an. Lichtkegel tasteten die Wände ab. Hastig kletterte ich weiter. Ich trat einige Bücher los, die laut am Boden aufklatschten. Nur nicht hinuntersehen! Das Loch kam immer näher. Noch ein Satz, und ich war draußen. Ich landete auf einem Vordach

und musste etwas verschnauften. Im Schein einer Laterne glänzte tief unter mir eine Straße.

Weiter, weiter! Ich benützte eine Regenrinne als Rutsche. Vor den letzten Metern ließ ich los, da mir die Pfoten brannten. Ich fiel in feuchtes Gras. Das war richtig wohltuend. In der Ferne erklang das Bellen eines Hundes. Ein Auto wurde gestartet. Seine Lichter fraßen sich durch die Nacht.

Ich raffte mich auf und rannte auf die Straße zu. Da brauste das Auto auch schon heran und zum Glück an mir vorbei. Der Motorenlärm wurde immer leiser.

Zitternd duckte ich mich in den Straßengraben. Kalter Wind brauste über mich hinweg. Für Sekunden schloss ich die Augen. Ich versuchte, ein Bild herbeizubeschwören, das Gesicht eines Mädchens. Wie warmes Sonnenlicht vermochte der Gedanke daran meinen Schmerz zu lindern, mir Kraft zu geben. Denn ich war noch nicht in Sicherheit. Es bestand die Möglichkeit, dass noch verbliebene Hausbewohner einen Suchtrupp aufstellen würden. Rasch erhob ich mich und lief weiter.

Die Äste der Bäume des nahen Waldes bewegten sich wie mächtige Arme. Als ich den Wald erreichte, atmete ich erleichtert auf. Seine Dunkelheit und das dichte Unterholz würden mir Schutz bieten. Ich wusste, es würde selbst für Magier schwierig sein, mich hier zu finden. Lautlos bewegte ich mich über den weichen Teppich aus Moos und feuchtem Laub. Ich roch den Geruch der Erde und das Harz der Bäume, vertraute Gerüche, die ich mochte. Je weiter ich in den Wald vordrang, desto mehr wich die Angst. Unbeschwertheit und Zuversicht kehrten in mein Herz zurück.

Die Nacht neigte sich dem Ende zu. Der Himmel wurde bereits wässrig grau, als ich die Villa erreichte. Sie stand am Rande einer Lichtung und hob sich kaum von den sie umgebenden Bäumen ab. Eine Schotterstraße schlängelte sich aus dem Wald bis zur Eingangstür. Fürs Erste war ich hier in Sicherheit.